

sichert. Bei Bitterfeld werden als wendische Kultusstätten bezeichnet: der Hain oder Hahn am alten Schlosse, ferner eine Stelle dicht an der Saalage des Niemegker Rittergutes, wo man den Vitus oder Wet (Rache) verehrte, während auf den Hackstücken zwischen Niemegk und Goiksche der Borewith oder Borywacz — ein Göze mit 5 Köpfen — laut mündlicher Überlieferung gestanden haben soll. Der Religion der Wenden, unverwandt mit der der alten Germanen, lag der Gegensatz zwischen nützlichen und schädlichen Naturkräften zu Grunde. Der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele wird ihnen abgesprochen; sobald der Leib verbrannt, erlischt die bis dahin umherflatternde Seele des Gestorbenen; ihren Todten gaben sie Geräte mit ins Grab. — Folgende Ortsnamen des Kreises, denen die alte Schreibweise und das Jahr der urkundlichen Erwähnung — soweit solches möglich ist — beigelegt, — dürften slavischen Ursprungs sein, jedoch enthält sich der Verfasser eines bestimmten Urteils hierüber, letzteres Fachmännern überlassend: Altjeznitz-Gessenitz, Burgkennitz-Kempnitz, Drobitz-Trogowice 1156, Drehlitz-Trilice 1156, Durchwehna-Torquine und Torquine, Gadewitz, Glebitzsch-Glewize 1156, Görschitz, Goltewitz, Ritgendorf, Köckern-Cachre 1156, Kößeln-Cozle 1156, Krina-Cryn, Möst-Möstitz 1345, Ostrau-Ostrowe 1156, Plöz-Pellice 1156, Pösig, Pouch-Pauc, Queß, Rodigkau, Roitzsch, Schöna-Schögen, Söllichau-Selcham, Schrenz-Fribenz (im Gau Reletizi) 1012, Schwemjal-Swemsen und Swensen, Schlaiz, Tannepöls, Tornau-Tornaw, Torna, Werben, Werderthau, Zennowitz, Zoberitz-Cebreze 1156, Zöckeritz-Czekeritz 1264, Zornwerf Zscherne, Zscherndorf, Zschiejewitz-Szesowitz, Zschornowitz, Zörbig-Zurbizi 952, 961, 1008.

Ein Teil des Dorfes Torna heißt „Freiheit“; sicherlich haben hier nach Unterwerfung der Wenden sich Deutsche angesiedelt, denen gegenüber die Wenden im alten Dorsteil nur noch geduldet waren. Oppin im Saalkreis bildet ein passendes Seitenstück; hier giebt es ein Inwenden und eine Freiheit, d. h. ein wendisch und ein freies (deutsches) Oppin.

Der Slave vermied so viel als möglich die Rodung des Waldes, welchen er der Jagd und der Bienenzucht wegen nicht missen konnte. Ackerbau und Viehzucht pflegte er in den Niederungen der Flüsse, welche zugleich reichen Fischfang boten. Größere geschlossene Dörfer liebte der Slave nicht, sondern er wohnte mehr in vereinzeltten Höfen und kleineren Kolonien, daher es kommt, daß bei der Bekämpfung der Wenden deren Ortschaften leicht zerstört und viel Wüstungen entstanden sind. Die Wenden, welche ihrer anfänglichen Friedensliebe nicht treu blieben, sich nach und nach zu kriegerischen Unternehmungen organisierten, auch feste Plätze errichteten, fielen häufig in das Thüringerland westl. der Saale ein, bis endlich Karl der Große in 2 siegreichen Feldzügen 805 und 806 die Sorbenwenden unterjochte, und ihre festen Plätze zerstörte. Philipp von Besen erzählt in seinem Gedicht „Priorau oder das Lob des Vaterlandes“, daß, wo Priorau sich befindet, vormals eine „Stadt“, d. h. eine Burg gestanden, „die der große Karl zerstört“; vielleicht in obigem Zuge gegen die Wenden. Auch in Bitterfeld ist die Sage noch recht lebhaft